

Steffen Mohr

RÄTSELKRIMIS

Ein Kommissar für jede Jahreszeit



EDITION digital  
Pekrul & Sohn GbR

# Impressum

Steffen Mohr

**Rätzelkrimis**

**Ein Kommissar für jede Jahreszeit**

ISBN 978-3-86394-676-0 (E-Book)

Gestaltung des Titelbildes: Ernst Franta

© 2012 EDITION digital®

Pekrul & Sohn GbR

Alte Dorfstraße 2 b

19065 Godern

Tel.: 03860-505 788

E-Mail: [verlag@edition-digital.com](mailto:verlag@edition-digital.com)

Internet: <http://www.ddrautoren.de>

## VORBEMERKUNG

*Es war eine Mutter, die hatte vier Kinder,  
den Frühling, den Sommer, den Herbst und den Winter.  
Der Frühling bringt Rauschgift,  
der Sommer Betrug.  
Der Herbst bringt den Einbruch  
Und der Winter den Vollzug.*

(nach einem alten Kinderlied)

Was Sie gleich lesen werden, verehrte Löserinnen und Löser, ist ein unterhaltsamer Kurzlehrgang für Kriminalkommissare. Hier finden Sie spannende - teils lustige, teils gruslige - Verbrechen, die Sie selbst ermitteln dürfen. (Der freundliche Lösungsteil am Ende des E-Books wird erst aufgeblättert, wenn keinem in der Familie was Gescheites einfällt - klar?)

Ohne Schnörkel und Tabu verraten diese 77 Geschichten alles über die Alltagswelt unserer Bürgerinnen und Bürger Verbrecher. Und ihres gnadenlosen Jägers, des nur mit seinen grauen Zellen bewaffneten Kommissars Gustav Merks. Ihn gibt es, seit ihn der Autor für »Die merkwürdigen Fälle des Hauptmann Merks« erfand, die im Jahr 1980 im Verlag Das Neue Berlin das Licht der Welt erblickten. Inzwischen kennt ganz Deutschland den Kommissar durch die bisher über 600 Rätselkrimis, in denen der gemütliche Sachse mit dem Kugelbauch vertrackte Fälle mit Witz löst - in vielen Zeitungen, besonders aber im »Sachsenonntag«, erscheinen sie wöchentlich. Der Wochenzeitungsleser aber liebt nichts mehr, als dass in solchen Geschichten dasselbe Wetter herrscht, wie eben gerade draußen vor seiner eigenen Tür: eiskalt oder brühheiß, strohtrocken oder regnerisch. Und so sammelte sich diese Auswahl der besten Krimirätsel in dreizehn Jahren an.

Bleibt dem Autor nur noch übrig, Ihnen das zu wünschen, womit sich Gustav Merks im Kampf gegen seine Arbeitgeber, die Ganoven, am stärksten auszeichnet: Humor bei jedem Wetter!

Steffen Mohr

**IM MÄRZEN DER BAUER BIS PFINGSTEN SCHLÄGT ZU**

## 1. FRÜHLINGSSCHNEE

Mit Anke und Karolin gab es in der Stadt zwei Stardiven, und das war einfach eine Diva zu viel. Zwar traten die beiden jungen Frauen gemeinsam in einem ständig ausverkauften Brettprogramm auf. Doch als ruchbar wurde, dass die blonde Anke ihrer Kollegin den Lebenspartner weggeschnappt hatte, tickte die Bombe.

Gerade jetzt stand Anke neben ihrem Auserwählten. Sie bückte sich in den Mercedes, mit dem sie als erste Gäste auf dem ländlichen Parkplatz gelandet waren. Der gutmütige Peter, Herr beider Künstlerinnen und einiger anhängender Musikanten und Tänzer, blickte mit großen blauen Augen in die Nachmittagssonne. Eben belud ihn die Braut mit mindestens sechs Blumensträußen.

»Echtes Verlobungswetter, Schatz«, strahlte Peter.

»Jetzt ist es gerade mal 17 Uhr«, bemerkte Anke kühl. »Bis Sieben trudeln die letzten Gäste ein, und dann wird es schon Nacht.«

Während sie neben ihrem Bräutigam auf den romantischen Landgasthof zustakste, meinte sie: »Gott sei Dank kommt mein alter Freund, der Kommissar. Und hoffentlich bleibt Karolin der Party fern.«

Der Weg über den Hof war mit Feldsteinen gepflastert. Der Schnee fiel quasi aus heiterem Himmel. Rasch überzogen die Flocken die weite Fläche des Parkplatzes mit einer dichten Decke.

Es war kurz nach 19 Uhr, als Kommissar Gustav Merks seinen alten Audi neben die anderen Wagen stellte. Vorsichtig, um die für den Anlass frisch geputzten Schuhe nicht zu beschmutzen, balancierte er einen Riesenstrauß und seinen stattlichen Bauch über den Hof.

Drinne liefen bereits die musikalischen Verlobungsständchen. Als der Kommissar in der Tür erschien, steppte die mollige Karolin zu heißen Pianoklängen über das Parkett. Man konnte über die beiden Künstlerinnen denken, was man wollte - in diesem Augenblick, als die kühle Schönheit neben ihrem Bräutigam still sitzen musste, war Karolin die weitaus bezauberndere Person im Saal. Sie hatte einen witzigen Song über die rosige Zukunft verfasst und verführte damit selbst die anwesenden Brettkollegen zu Beifallsstürmen. Als sie Anke gelbe Rosen und Peter ein Biedermeiersträußchen mit großer Silberdistel überreichte, beobachtete der Kommissar von der Tür aus die Mienen der Drei genau.

»Wenn Blicke Stichwaffen wären«, dachte Merks. In diesem Moment schob sich Karolin an ihm vorbei nach draußen. Offenbar musste sie zur Toilette.

Anke rief: »Oh, Gustav! Setz dich doch in Ermangelung eines Schwiegervaters an meine Seite!«

Merks gratulierte väterlich, und amüsiert verfolgte er die anschließende Darbietung des Hausballetts. Danach mischte sich eine völlig entspannte Karolin wieder unter die Gäste. Das Büffet wurde eröffnet. In einem günstigen Moment winkte Anke den Kommissar an ihre Seite.

»Denk nicht, dass das, was ich dir anvertraue, bloß Theaterdonner ist. Karolin hat einem der Musiker erzählt, dass sie mich in die Luft sprengen will. Wörtlich! Von einer Autobombe war die Rede. Du hast doch Erfahrung mit so was. Könntest du bitte mal zu unserem Wagen gehen und nachschauen?«

Merks nickte stumm.

Als er schon auf dem Hof war, stand die Braut plötzlich in der Eingangstür und winkte ihn aufgeregt zurück. »Entschuldige. Weißt du denn, welches Fahrzeug unseres ist?«

»Deinen Wagen«, meinte Merks, »finde ich auf Anhieb.« -

Weshalb?

## **2. NUR DIE KROKUSSE WAREN ZEUGE**

Bei Eisen-Lutz in der Gartenlaube lag eine Leiche. Kommissar Gustav Merks hatte die unverwechselbare, markante Stimme des invalidisierten Eisenhändlers am Telefon sofort erkannt. Mit Glas-Peter, seinem ebenfalls im Ruhestand lebenden Grundstücksnachbarn, befand sich der Alte im Dauerstreit. Mal wuchsen die Zweige der Pflaumenbäume von Eisen-Lutz zu weit über den Glas-Zaun, mal rannten Nachbars Hühner quer durch fremde Blumenbeete. Eisen-Lutz aber war als gewalttätig bekannt. Die Hühner von Glas-Peter erlegte er mit der Sense. Diesmal wahrscheinlich auch den ehemaligen Glaser selbst.

Die ganze Woche hatte es Bindfäden geregnet. Dementsprechend war der Zustand der Wege im Gartenverein. Merks ließ sein Fahrzeug vor dem Torschild mit der Aufschrift »Märchenidyll« stehen. Seinen massigen Körper mühsam bewegend, stapfte er durch den Schlamm.

Irgendwie war trotzdem ein Auto bis zum Grundstück von Eisen-Lutz durchgekommen. Es parkte vorm Zaun. Merks erkannte den Nobelschlitten als den Manta von Glas-Peter. Jetzt musste ihm der Eisenhändler ein bisschen mehr erzählen als die drei Sätze am Telefon: »Der Glaser ist bei mich rein inne Laube. Hat mir angegriffen mit ne Waffe. Ich hab ihm mit de Sense 'n Kopp kürzer gemacht. Komm' Se doch ma vorbei, Herr Kommissar.«

In allen Farben des Frühlings leuchteten lieblich die Krokusse auf Eisen-Lutzens Beeten. Dazwischen, auf dem Weg zur Laube, erblickte der Polizist die tiefen Fußstapfen eines Mannes. Vom Manta aus führten sie direkt auf das Gartenhäuschen zu. Merks sah zu, dass er in die Spuren hineintrat, um nicht noch mehr Schlamm an seine Schuhe zu pappen.

Glas-Peter lag auf den Dielen gleich hinter der Tür. Der als Graf Koks verschriene alte Kleinkapitalist, von dem man sich erzählte, sein Harem erledige alles im Gärtchen, sah im Designeranzug und den frisch gewienerten Markenschuhen, auf deren Sohlen noch das Preisschild klebte, auch im Tode noch ganz passabel aus. Mit einer kleinen Ausnahme: Sein blond getöntes Toupet und ein erhebliches Stück Kopfhaut befanden sich einige Schritte von ihrem natürlichen Sitz entfernt in der entgegengesetzten Ecke des Raumes. Blutspritzer bedeckten den Boden. Die Sense von Eisen-Lutz lag neben dem abgetrennten Kopfsegment.

»Ich habe nullkommanischt verändert, Herr Kommissar.« In seiner Pratze schwang der rotgesichtige Choleriker einen schwarzen Taser. »Mit diesem Elektroschocker hat das Schwein mir angegriffen. Latscht rein in meine Hütte, zieht das Ding und will mir betäuben! Nee, da hab ich mir gleich gewehrt. Und die Sense hat, wie Sie sehn, ganze Arbeit geleistet.«

»Und warum halten Sie jetzt den Scorpion 750 in der Hand?« Merks schüttelte ärgerlich den Kopf.

»Es war die reine Notwehr, Herr Kommissar!«

»Glas-Peter ist also direkt aus seinem Wagen in Ihre Laube gestürzt und mit dem Taser auf Sie los?«

»Was 'n sonst? Nu machn Se schon Ihre Tatortbildchen.«

»Nicht nötig. Wir müssen bei der Polizei jetzt auch mit Fotomaterial sparen. Außerdem bin ich fest überzeugt, dass sich die Tötung Ihres Gartennachbarn ganz anders abgespielt hat.« -

Wie?

### **3. SPANNERIN HINTER DER KASTANIE**

Dem Schlafzimmerfenster von Oxana Theuerkauf gegenüber steht eine gewaltige Kastanie. Dazwischen liegt die schmale Straße, in der die Autos mal gerade so vorbeikommen. Der alte Baum wurzelt vor dem Jugendstilhaus gegenüber. Darin wohnt im ersten Stock, mit Blick auf Oxanas Schlafzimmer, die Exfrau ihres jetzigen Verlobten. Es ist noch Winter, aber nach dem Kalender hat das Frühjahr schon begonnen.

Der Kommissar mit dem gemütlich gerundeten Bauch und der Stirnglatze, also Gustav Merks, blickt von Frau Theuerkaufs Schlafzimmer auf das im alten Stil renovierte Haus gegenüber. Im ersten Stock sind die Gardinen zugezogen. Doch Oxana, die aufgeregt neben dem Kommissar steht, ist sich völlig sicher, dass sie beide gerade von drüben beobachtet werden. Trotz ihrer sechsvierzig Lenze ist Oxana noch ein propperes Wesen. Die Erregung färbt ihre Apfelwangen rosé, und der Busen im Versandhauspullover zittert verführerisch.

»Sehen Sie bloß«, flüstert sie, obwohl das Fenster wegen der beißenden Kälte draußen geschlossen ist. »Die Gardine wackelt.«

Frau Theuerkauf hat Anzeige erstattet wegen Belästigung. Alissa Troendle, die mit Oxanas Bräutigam verheiratet war, hatte böartige Briefe geschrieben, insgesamt drei. Eigentlich ist aus den Schreibmaschinenseiten nicht zu erkennen, wer der Absender ist. Aber nun soll sich der Kommissar doch einmal selbst die Lage vor Ort anschauen! Hinter der Kastanie wohnt diese Schlange, und hat sie nicht die volle Einsicht ins Schlafzimmer?

Kommissar Merks kennt einige Briefstellen bereits auswendig. »Am 17. Juli, einem Sonntag, hast du - einen Tag nach deiner Verlobung mit Bernhard - deinen Zweitlover Robert empfangen. Du hast extra dein grünes Flatterhemdchen angehumbst und bist mit ihm gleich in die Kiste. Dann ...« »In der Nacht des 23. Juli«, stand in einem anderen Schreiben, »hast du mit Robert auf dem Teppich Domino gespielt, halbnackt. Natürlich hast du wie immer gewonnen, und er musste sich nach jeder Runde ein Kleidungsstück nach dem anderen ausziehen. Wieder hast du die Gutgläubigkeit deines Bräutigams ausgenutzt, weil er doch sonnabends immer als Security im Tanzcafé helfen muss ...« Oder, im dritten Brief: »Das Bücherregal hast du jetzt vom Fenster gerückt, damit ihr Platz habt für die Lottercouch. Wenn Bernhard wüsste, dass er nicht der einzige Mann ist, der darauf mit dir ...«

»Was ist an den Vorwürfen denn wahr?«, fragt Gustav Merks.

Oxana senkt den Blick. »Alles«, haucht sie beinahe stimmlos. Dann wird sie wieder laut: »Aber wer hat denn ein Interesse daran, meine endlich auf ein ganzes Leben zielende Beziehung mit Bernhard zu zerstören?«

»Nun, der im Brief zitierte Zweitlover vom vergangenen Sommer vielleicht?«

»Robert? Ach, von dem habe ich mich im schönsten Einvernehmen getrennt. Der will mir nichts Böses. Damals, naja, da war ich mit beiden noch in der Testphase. - Lesen Sie doch bloß, Herr Kommissar, wie genau diese gehässige Person meine gesamte Zimmereinrichtung und alle meine Gewohnheiten beschreibt!«

»Wenn es Gewohnheiten sind«, meint Merks freundlich, »kennt sie auch dieser Robert. Außerdem ...« Er wirft einen nachdenklichen Blick auf das Haus gegenüber.

»Außerdem gibt es einen Beweis dafür, dass Frau Troendle diese Briefe niemals geschrieben haben kann.« -

Welchen?

#### **4. STROBELLI SPRINGT INS LEERE**

Hübsche Blumen sandte der Frühling ins Revier - sowie einen kleinen Wanderzirkus, der vor der Stadt sein Zelt aufschlug. Für Andrea Strobelli warben die an allen Ecken hängenden Plakate, für jenen berühmten Hochseilartisten, der die Hauptattraktion war und eigentlich Andreas Strobl hieß. Am Sonnabendnachmittag strömte das unterhaltungshungrige Volk über die Wiese zum glitzernden Tor. Bei dieser ersten Vorstellung sollte es eine Sensation erleben, die keiner sein Leben lang vergessen würde.

Schwungvoll eröffnete eine Dreimannkapelle. Es folgten Tauben- und Hundedressuren, Jonglagen, die schwarz gekleidete Gummifrau Astrid und mehrere von den Zwillingkindern des Direktors erfrischend gespielte Clownsszenen. Wegener, der Direktor, saß hinter dem Schlagzeug, und seine attraktive Ehefrau Astrid demonstrierte im silberweißen Schneeköniginkleid eine Zaubernummer mit Tausenden von der Kuppel herabrieselnden Flocken. Danach spielte das Trio gedämpfter.

Leise wischte Wegener die Besen der Charlestonmaschine, die Posaune hupte geheimnisvoll, der Mann an den Saiteninstrumenten strich eine seufzende Geige. Strobelli war angesagt!

Im goldglitzernden Dress bewegte sich der vom kleinen Familienzirkus engagierte Gast geschmeidig über das in 15 Metern Höhe gespannte Seil. An vier Ecken legten Techniker ihre Hände um die festgezurrten Haltetrassen. Sie warfen Strobelli das Spezialfahrrad und am Ende die seidene Augenbinde hinauf.

Weiterradelnd verband sich der Artist die Augen. So bewegte er sich nun über die halbe Strecke des Seils zur grell beleuchteten Plattform, auf die er steigen, das Tuch abreißen und sich anschließend verbeugen musste. Nur die Besen Wegeners waren zu hören. Sie setzten schlagartig aus - und Strobelli sprang in die Tiefe!

Er war sofort tot.

Als Kommissar Gustav Merks eintraf, hatte die Schutzpolizei das Publikum schon fortgeschickt. Nach den Fotoaufnahmen wurde Strobellis Leiche zur Seite getragen, wo Frau Doktor Schülpe das Einschlagen des Toten in die Kunstlederfolie überwachte.

Im Manegerund standen und hockten die verschreckten Artisten. Das Trio saß auf dem rotweißen Podest bei den Instrumenten. Der Direktor schüttelte betrübt den Kopf: »Unerklärlich, wie ein Akrobat der Weltklasse ins Leere springen kann.«

Unerwartet fuhr ihn seine Frau an: »Tu bloß nicht so! Du hast doch seinen Tod herbeigewünscht - seit Köln! Nie hast du es Andrea verziehen, dass er mit mir eine Nacht lang beim Straßenkarneval war. Alter, ekliger Eifersuchtsbatzen du ...«

»Wer kann denn, falls es kein Unfall war, Strobellis Tod verursacht haben?«, fragte Merks.

»Höchstens der Techniker da«, meinte Wegener. »Röhrborn ist ständig besoffen.« Ein schmaler, schüchterner Mann im gelben Overall zuckte zusammen.

»Vielleicht hat Röhrborn die Trasse locker gelassen«, mutmaßte der schlagzeugkundige Direktor.

»Wenn sich Strobelli«, überlegte Merks laut, »die letzte Strecke über das Seil bewegt, zählt er dann die Zentimeter bis zu sicheren Plattform genau ab? Oder was für ein Zeichen erhält er, dass er am Ziel ist?«

Astrid sah ihren Mann an. »Sag ihm, wer das Zeichen gibt, du Scheusal!« -

Wie kam der Artist zu Fall?

## **5. EIN BESCHATTER WIRD ENTTARNT**

Auf die Buchmesse hatte Gustav Merks sowieso gehen wollen. Am Donnerstag noch war er sich nicht ganz schlüssig gewesen. Aber am Freitag gab unverhoffter Besuch den Ausschlag dafür, dass er sich am Wochenende in das geschäftige Treiben rund um die Tausende frisch gedruckter Seiten mischen wollte. Uwe Bräuer, ein alter Freund und Kollege, tauchte im Präsidium auf.

Der kleine, drahtige Mann mit dem pfiifigen Blick hinter der Brille, längst aus dem Polizeidienst ausgeschieden und jetzt in der Wirtschaft tätig, hatte ein Buch geschrieben. Dunkel entsann sich Kommissar Merks, dass es darin um irgendwelche Enthüllungen aus der Polizeiarbeit ging. Bereits voriges Jahr war dem pfiifigen Uwe ein Treffer auf dem Buchmarkt gelungen. »Bis dass der Arzt uns scheidet«, hießen seine köstlichen Satiren über Sinn und Unsinn in der Schulmedizin. Keiner war, wie man befürchtet hatte, dem Mann dafür an den Kragen gegangen oder hatte gar eine Beleidigungsklage eingereicht. Wir erfreuen uns schließlich der Meinungsfreiheit, und Uwe war auch nicht so weit gegangen, in Schwesternhauben islamistische Molotowcocktails zu verstecken. Jetzt freilich, da sein Buch »Der Fangschuss und andere mörderische Polizeipannen« vorlag, fühlte er sich bedroht. Auf dem Sessel vor Merks' Schreibtisch schnaufte er: »Ich werde verfolgt, Gustav. Das Dümme ist, dass ich nicht sicher bin, von wem. Sind es ehemalige Kollegen, die mich beschatten? Oder wollen mir ein paar gekränkte Gangster Angst einjagen? Schließlich habe ich ja ganz schön aus dem Nähkästchen geplaudert.«

Der kleine, blitzgescheite Mann berichtete von einem angeblich Betrunkenen, der ihm auf der dunklen Treppe in einer Kellerkneipe Schläge anbot. Von einem grünen Toyota, der plötzlich scharf vor ihm bremste, als er mit dem Fahrrad unterwegs war. Von seltsamen Klingelputzaktionen an der Haustür. Allerdings benutzten die Verfolger unterschiedliche Tarnungen. Mal war es ein jugendlicher Penner, mal ein alter Suffkopf, mal ein ganz normaler Spaziergänger im Ledermantel mit Hündchen.

»Das Delikt nennt sich Stalking«, nickte der füllige Freund und Kommissar. »Unsere Justiz geht noch zögerlich mit diesem neuen Gesetz um. - Was soll ich für dich tun?«

Bräuer bat ihn, sich am Sonnabend auf der Buchmesse unauffällig in seiner Nähe aufzuhalten. »Vielleicht kriegst du heraus, wer mich da ständig einschüchtern will.« Er schenkte Merks einen Messeausweis.

Freund Uwe hatte an diesem Tag verschiedene Termine: dort ein Interview, da eine Autogrammstunde, hier ein Geschäftstreffen in einem der zahlreichen Cafés. Immer blieb ihm der Kommissar auf den Fersen. In einem der kleinen gläsernen Restaurants schließlich machte ihn etwas stutzig.

Uwe saß an einem hinteren Tisch mit seinem Verleger zusammen. Beide wälzten Terminkalender. Nebenan schwatzten zwei Herren in Nadelstreifenanzügen leise miteinander, wobei der eine zum Anzug weiße Turnschuhe trug. Die einem Dominastudio entsprungene Kellnerin flirtete verschwörerisch mit einem nach roher Gewalt riechenden Menschen und brachte statt des bestellten Pils ein Glas Milch an seinen Tisch.

Der Mann im grauen Pullover am Tisch des Kommissars studierte schweigend den Sportteil der Zeitung. Dass es der Sportteil war, konnte Merks mühelos mitlesen: »30000 Zuschauer in der ausverkauften Arena sahen ein mäßiges Spiel ...« Sein Gegenüber hatte die Seite zur Hälfte gekniff und las den unteren Teil. Mitten im Studium des Sportberichts riss Merks dem Unbekannten die Zeitung vom Gesicht. Er zischte ihn an: »Warum verfolgen Sie Uwe Bräuer?«

Der Typ stammelte. Natürlich war es kein Polizeikollege. In aller Ruhe konnte der Kommissar die Personalien des geltungssüchtigen Amateurspions aufnehmen. -  
Was war ihm aufgefallen?

\*\*\* Ende der Demo-Version, siehe auch  
<http://www.ddrautoren.de/Mohr/Raetselkrimis/raetselkrimis.htm> \*\*\*

## Steffen Mohr



geboren in Leipzig, diplomierte Theaterwissenschaftler.

Vorsitzender der Freien Literaturgesellschaft Leipzig e. V.

### **Veröffentlichungen (Auswahl):**

#### **Bücher:**

**Nachts sind alle Enten grau**, Kriminalnovelle, 1966

**Verhör ohne Auftrag**, Kriminalnovelle, Verlag Das Neue Berlin 1966

**Andi, gib den Ton uns an!** Deutscher Verlag für Musik 1975

**Am Anfang dieser Reise. Eine Liebesgeschichte**, Union Verlag Berlin 1975

**Ein Tag voll Musik.** Beschäftigungsbuch für Kinder, Deutscher Verlag für Musik, Leipzig 1976

**Ich morde heute 10 nach 12.** Kriminalnovelle, Verlag Das Neue Berlin 1980

**Die merkwürdigen Fälle des Hauptmann Merks.** Kriminalerzählungen, Verlag Das Neue Berlin 1980

**Blumen von der Himmelswiese**, Verlag Das Neue Berlin 1982

**Klammerfrosch**, Kriminalnovelle, 1989

**Schau nicht hin, schau nicht her**, mit Horst Bosetzky alias –ky, Rowohlt 1989, Jaron Verlag 2010

**Die Leiche im Affenbrotbaum**, Heyne Verlag 1992

**Mord im Wunderland**, Nouvelle Alliance 1995

**Mo(h)ritaten.** Lieder eines Galgenvogels und andere schwarze Gesänge, Buch & Media 1996

**Ich und die Frauen.** Memoiren eines Heiratsschwindlers, 2000

**Rätselkrimis für Kinder**, Loewe Verlag 2002

**Mörderischer Wirrarr.** Pferdekrimi, 2009

**Die Tränen des Tscherkessen.** Knastnovelle, 2010

**Im Auftrag des Herrn**, 45 Rätselkrimis, St. Benno Verlag 2010

**Ein Kommissar für jede Jahreszeit. 77 Rätselkrimis**, Eulenspiegelverlag 2011

**Ziehvater**, Jugendkrimi, 2011/12

**Dramatik:**

**Sprengstoff für die Unikirche**, Funkfeature, 1992

**Kinder an die Macht**, Fernsehfilm, 1996

**Blaue Blusen an die Laterne!**, Hörbild, 1996

**Der ermordete Zwilling**, Kriminal-Kammerspiel mit Musik, 1999

**Der Esel von Bethlehem**, alljährlich in Bibel-TV

**Puppenkabarett**, 2001

**Lieder, Kabarett:**

**Lieder vor und hinter der Mauer**, Kabarettprogramm mit Gitarre

**Heiße Liebesgrüße aus dem Osten**, Sketchrevue mit der Diseuse Anne Mertelsmann

## **E-Books von Steffen Mohr**

### **Blumen von der Himmelswiese**

ISBN: 978-3-86394-664-7

### **Am Anfang dieser Reise**

ISBN: 978-3-86394-665-4

### **Andi, gib den Ton uns an!**

ISBN: 978-3-86394-666-1

### **Die Leiche im Affenbrotbaum**

ISBN: 978-3-86394-667-8

### **Die merkwürdigen Fälle des Hauptmann Merks**

ISBN: 978-3-86394-668-5

### **Ein Tag voll Musik**

ISBN: 978-3-86394-669-2

### **Ich morde heute zehn nach zwölf**

ISBN: 978-3-86394-670-8

### **Ich und die Frauen**

ISBN: 978-3-86394-671-5

### **Im Auftrag des Herrn. Spannende Rätselkrimis für aufgeweckte Christenmenschen**

ISBN: 978-3-86394-672-2

### **Leselöwen. Rätselkrimis 2**

ISBN: 978-3-86394-673-9

### **Mo(h)ritaten**

ISBN: 978-3-86394-674-6

### **Mord im Wunderland**

ISBN: 978-3-86394-675-3

**Rätselkrimis. Ein Kommissar für jede Jahreszeit**

ISBN: 978-3-86394-676-0

**Schau nicht hin, schau nicht her**

ISBN: 978-3-86394-677-7

**Verhör ohne Auftrag**

ISBN: 978-3-86394-678-4